

Weltweit miteinander kooperieren, um soziale Probleme zu lösen

Michael Frank, www.michael-frank.eu vom 06. Oktober 2014

In diesem kurzen Artikel möchte ich darstellen, warum ich denke, dass die weltweite Kooperation von politischen Akteuren und Nationalstaaten eine Notwendigkeit ist, um die sozialen Probleme überall auf der Welt zu lösen. Ich gehe dabei zunächst einmal davon aus, dass die Bundesrepublik Deutschland zu einem der wirtschaftlich stärksten und politisch stabilsten Ländern auf der Welt gehört. Das bedeutet für mich, dass man auch weltweit soziale Verantwortung übernehmen muss, um glaubhaft humanistisch zu sein.

Gutes Regieren heißt, dass die Politik sich daran orientiert, das Miteinander und das Gemeinwohl in den Fokus zu nehmen. Dazu gehört eine solide und nachhaltige Finanzierung des sozialen Zusammenhalts, der ohne jegliche Diskriminierung für jeden Menschen auf der Welt gewährleistet werden muss. Wir sind eine Welt! Soziale Gerechtigkeit soll allen Menschen auf der Welt zuteil werden! Dazu muss eben allen eine angemessene Lebensgrundlage ermöglicht werden, mit dem Ziel, langfristig nationale Grenzen zu überwinden, humanitäre Denkweisen weltweit zu etablieren und den Lebensstandard überall auf der Welt auf dem höchsten Niveau zu gewährleisten.

Deutschland steht bei diesem Vorhaben trotz der Weltwirtschaftskrise seit 2009 glänzend da. Sowohl Deutschland aber auch die Europäische Union kann als Vorbild dafür herhalten, die Lebensverhältnisse überall auf der Welt anzugleichen. Zwar wird in Europa noch längst nicht die Sozialpolitik betrieben, die man sich als Sozialist, Sozialdemokrat oder Humanist wünscht, aber dennoch wird darauf hingearbeitet, die ökonomische und soziale Ungleichheit zwischen den schwachen und den starken Staaten in Europa durch eine solidarische Politik zu überwinden. Die Sozialpolitik in der EU muss verbessert werden und schrittweise auch die europäische Koordinierung der Entwicklungshilfe für die an die Europäische Union angrenzenden Staaten sowie für andere Staaten auf der Welt gemeinsam koordiniert werden.

Es braucht innerhalb Europas, aber auch auf der ganzen Welt Investitionen in Forschung und Innovation, erneuerbare Energien und auch in die Bildung des Humankapitals. Das Prinzip der sozialen Wohlfahrt und sozialer Transferleistungen muss weltweit etabliert werden, vor allem unter Hilfe der starken Industriestaaten. Dabei ist soziale Wohlfahrt meines Erachtens auch als Arbeitsmarktpolitik aufzufassen.

Die Computerisierung führte nach der Industrialisierung zusammen mit der Robotertechnik zu einer Arbeitswelt, die durch immer weniger menschliche Arbeit gekennzeichnet ist, dafür aber auch dadurch, dass immer mehr Know-how, immer mehr Bildung von den Arbeitnehmern erfordert wird, damit Unternehmen auf dem globalen Markt konkurrenzfähig bleiben. Deshalb braucht es besonders in den Entwicklungsländern Hilfe für die Frühförderung von Kindern und Hilfe bei der Ausbildung in Schulen und Universitäten. Es braucht neue Konzepte, um den Grad der Alphabetisierung in den Entwicklungsländern dem in den Industrieländern anzugleichen.

Auch bei internationalen Krisen, beispielsweise als die Konjunktur 2008 und 2009 einbrach, braucht es eine weltweite Koordination, um besonders Entwicklungsländer vor den negativen Auswirkungen solcher Krisen zu schützen. Man hat gesehen, dass in Deutschland und den USA, sowie in den meisten europäischen Ländern es möglich war, durch gezielte staatliche Hilfe die

schlimmsten Auswirkungen der Wirtschaftskrise abzumildern bzw. ganz abzufangen. Dies ist mit den finanziellen Mitteln in Entwicklungsländern für die dortigen Regierungen oft realistisch nicht erreichbar. Daraus erwächst für Europäer besondere Verantwortung den Schwächsten auf der Welt zu helfen und Konjunkturprogramme für schwächere Regionen in Europa, aber auch auf der gesamten Welt zu fördern. Dazu braucht es vor allem auch eine andere Politik der Weltbank.

Die Benachteiligungen, denen Menschen in den Entwicklungsländern ausgesetzt sind, besonders in Bezug auf Gesundheit, auf Bildung und auf soziale Teilhabe müssen beendet werden. Eine moderne Weltgesellschaft sollte sich dadurch auszeichnen, dass sie jedem Einzelnen Freiheit, Chancengleichheit und soziale Teilhabe ermöglicht. Das muss das Ziel deutscher und europäischer Entwicklungspolitik sein. Das Wettbewerbsprinzip, das aus der neoliberalen Deontischen Logik entspringt und den Menschen entrechtet, versklavt und für ein Menschen verachtendes ökonomisches System benutzt, muss überwunden werden. Der Kapitalismus ist nicht in der Lage und auch nicht willens, die sozialen Probleme auf der Welt zu lösen. Die soziale Marktwirtschaft und ihre soziale Wohlfahrt ist zumindest eine Möglichkeit die krassesten Auswirkungen der Ausbeutung und Entfremdung des kapitalistischen Systems abzumildern. Deshalb muss Sozialstaatlichkeit vor allem in den schwächsten Ländern der Welt entwickelt werden. Dazu braucht es eben zwingend die Hilfe der Industrieländer und es braucht klare Regeln und auch die Möglichkeit diese Regeln durchzusetzen.

Soziale Sicherheit, Gesundheit, Kultur und Bildung müssen durch eine nachhaltige, langfristige Strategie und durch gezielte Investitionen in die Volkswirtschaften der schwächsten Länder gefördert werden. Diese Verantwortung muss die Erste Welt übernehmen, um die soziale Spaltung der Welt zu überwinden. Um ein soziales Gespür dafür zu bekommen, muss der Gedanke der Weltgesellschaft, der Gedanke des Menschen als Weltbürger und Kosmopolit in Europa stärker in den öffentlichen Diskurs gebracht werden, sowie die Werte von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, die man nicht nur in der Ersten Welt untereinander teilen und praktizieren sollte. In diesem Sinne gibt es für linke, für sozialistische Politik noch viele Baustellen auf der Welt, an denen es eine Menge Arbeit gibt.